

Als die Stimme der Callas während der EMI-Aufnahme von „La Forza del Destino“ in der Höhe zu wackeln begann, meinte Produzent Walter Legge, er müsse wohl jeder Plattenbox ein paar Reisetabletten beilegen, „damit die Leute von dem Geschaukel nicht seekrank werden“. Dies hätte man ruhigen Gewissens bei den Live-Mitschnitten aus Neapel tun sollen, die vor kurzem innerhalb einer **Gigli**-Serie auf dem Label Eklipse (Vertrieb: Helikon) erschienen sind: Mascagnis „L'Amico Fritz“ (AD: 1951; 2 CD



Beniamino Gigli hinter dem Vorhang, Neapel 1952.

EKR 11), „Cavalleria rusticana“, „Pagliacci“ (1952; 2 CD EKR 7) und „L'Elisir d'Amore“ (1953; 2 CD EKR 8). „Never released before“ steht auf dem Cover zu lesen, und sobald man die ersten Takte hört, weiß man auch warum: Der Ton der alten Bänder eiert und jault derart, daß schon ein stoisches Gemüt dazu gehört, die Aufnahmen bis zum Ende zu hören. Auch sonst ist die Tonqualität äußerst dürftig. Schade, nicht nur wegen der Alterskunst Giglis (dessen Stimme auch mit 61 und 63 Jahren keinen Moment wackelt), sondern vor allem wegen der Mitwirkung seiner Tochter **Rina**, die zu größten Hoffnungen berechnete, ihre Karriere dann aber viel zu früh beendete. So sind diese Konserven kaum mehr als Informationsträger: Man erfährt, wie Vater und Tochter als Liebespaar („L'Amico Fritz“ und „L'Elisir“) geklungen haben und zu welch großartigen

Leistungen Gigli noch im Rentenalter fähig war. Wer ein Faible für Verismo-Stimmen hat, wird in „Cavalleria rusticana“ noch eine Entdeckung machen: **Adelina Cambi** als Santuzza. Besser im Klang (wesentlich geringere Gleichlaufschwankungen, größere Präsenz) sind zwei ältere Dokumente dieser Serie, die ursprünglich auf dem damals innovativen „Philips Miller System Film Recorder“ aufgenommen und dann auf 78er bzw. Acetatplatten überspielt wurden: Mitschnitte aus der Covent Garden Opera London von „La Traviata“ (AD: 1939, 2 CD EKR 2) und „Aida“ (1939; 2 CD EKR 3). Bei der „Traviata“ fehlt die Arie des Germont (eine 78er ging in die Brüche), ansonsten sind die Aufführungen komplett. Giglis Partnerin ist, wie in den meisten seiner Studio-Aufnahmen, **Maria Caniglia**, eine leistungsfähige Sopranistin der veristischen Schule mit knapper, leicht tremolierender Höhe und der Neigung, zu tief zu singen; die kurzen Spitzentöne in Violettas „Sempre libera“ klingen eher fingiert als gesungen, und auch sonst ist die Traviata sicher nicht ihre Idealpartie. Weit überzeugender ist sie als Aida, wo sie allerdings in der Amneris von **Ebe Stignani** übermächtige Konkurrenz hat. Läßt man einmal mehr sämtliche klangtechnischen Kriterien außer acht, so ist die Stignani aufgrund ihres stimmlichen Reich-

Ebe Stignani als Amneris in „Aida“, Covent Garden Opera 1932.



Foto: Eklipse

tums allen Sängerinnen dieser Rolle auf Schallplatten überlegen. In Hinblick darauf, daß zwischen beiden Aufführungen nur ein Ruhetag lag („Traviata“ fand am 22., „Aida“ am 24. Mai 1939 statt), ist die stimmliche Flexibilität Giglis umso bemerkenswerter: Den Alfredo singt er mit dem leisen, innigen Ton eines tenore di grazia, den Radames mit lirico-spinto-Stimme. Am Pult bester Covent-Garden-Standard: **Vittorio Gui** bei „La Traviata“, **Thomas Beecham** bei „Aida“.

Eine weitere Covent-Garden-Rarität offeriert Eklipse als Bonus auf einem **Richard Tauber**-Porträt (2 CD EKR 5): Das legendäre „Don Giovanni“-Gastspiel der Wiener Staatsoper im September 1947, bei dem Tauber, gesundheitlich schon stark angegriffen, den Ottavio sang – mit mühelosem Legato und, wie seine damalige Kollegin Elisabeth Schwarzkopf später in Interviews betonte, ohne Aspirierungen. Leider ist von der Elvira der Schwarzkopf nichts überspielt worden, doch immerhin hören wir an Taubers Seite eine weitere Gesangslegende, **Maria Cebotari** als Donna Anna. Die Klangqualität des Mitschnitts ist passabel. Viel präsenter klingen die Rundfunk-Übertragungen seiner Amerika-Konzerte, die samt Anmoderation überspielt wurden; hier gibt es viel Schönes und Interessantes zu entdecken – etwa zwei Versionen von Griegs „Traum“, Tschaikowskys „Nur wer die Sehnsucht kennt“, Liszts „Liebestraum“, englische Versionen von „Grüß mir mein Wien“ und „Dein ist mein ganzes Herz“, „Sieh dort den kleinen Pavillon“ mit **Erna Sack** sowie Duette mit **Grace Moore**: zuerst Gounods „Romeo und Juliette“ in leidenschaftlicher Verausgabung, dann Schuberts „Leise flehen meine Lieder“ als Duett. Die Moore, so attraktiv wie es sich damals für eine Film- und Opern-Diva gehörte, zierte das Cover einer weiteren Veröffentlichung von Eklipse, nämlich als Objekt der Begierde dreier Könige, in Montemezzis Oper



Pfitzner, Palestrina (Gesamtaufnahme); Wunderlich, Jurinac, Ludwig, Frick, Wiener, Berry, Stolze, Kreppel, Welter, Klein, Popp, Janowitz u.a., Chor und Orchester der Wiener Staatsoper, Robert Heger; (AD: 1964) (Bonus: Szenen aus „Palestrina“ mit Lorenz, Schöffler, Wiener Philharmoniker, Rudolf Kempe, AD: 1955) Myto/TIS 3 CD 922.59 (WD: 3 Std. 56'22") AAD Etliche Wunderlich-Fans kannten diese Aufführung bisher nur vom Hören-Sagen, kannten die begeisterten Berichte derer, die damals das Glück hatten, dabei zu sein, als Hans Hotter an der Wiener Staatsoper Pfitzners „Palestrina“ mit Fritz Wunderlich in der Titelrolle inszenierte. Vergoldete Erinnerung? Durchaus nicht. Denn wie der nun endlich erschienene Mitschnitt zeigt, war damals tatsächlich eine Aufführung zustande gekommen, die selbst jene, die dem angeblich so „spröden“ Werk skeptisch gegenüberstehen, überzeugen, ja sogar begeistern konnte. Das ist zunächst natürlich das Verdienst Wunderlichs, der sich jenen besetzten, unmittelbaren Herzen gehenden Ton bewahrt hat, der sich jeder intellektuellen Absicht entzieht. Auch als Ganzes leistet die von „Papa“ Heger geleitete Aufführung einen entscheidenden Beitrag zur Pfitzner-Rezeption, zumal innerhalb der viel zu mageren Discographie.

„L'Amore dei tre Re“. Das 1913 uraufgeführte, effektiv zwischen Wagner, Verismo und Debussy changierende Werk, scheint heute kaum noch Beachtung zu finden. In den 30er und 40er Jahren war es immerhin so populär, daß es auch an der Metropolitan gegeben wurde. Von dort stammt besagter Mitschnitt aus dem Jahr '41. Der Komponist (damals 66 Jahre alt) dirigiert, die Besetzung

ist schierer Luxus: Neben der Moore, die als femme fatale Fiora der Inbegriff von Sex and Crime ist, sind in den Partien der Könige **Ezio Pinza**, **Charles Kullmann** und **Richard Bonelli** aufgeboten – da gerät die Studio-Aufnahme mit der späten Maffei trotz Domingo und Siepi doch etwas ins Hintertreffen.

Mehr eine Kuriosität als ein seriös zu behandelndes Dokument ist die 1936 in Boston mitgeschnittene Metropolitan-Aufführung der „Carmen“ mit **Rosa Ponselle** (2 CD EKR 6). Kurios schon wegen der Schlussszene, wo die Ponselle nichts, aber auch gar nichts ausläßt, weder ordinäres Hohn-gelächter noch Verismo-Schrei und melodramatisches Todesröcheln. Sie wollte damals weg von dem Image der großen Verdi-Tragödin, wollte sich von einer total anderen Seite zeigen – und war über die durchweg negative Resonanz auf ihre Carmen derart empört,

daß sie viel zu früh, mit 40 Jahren, ihre glorreiche Karriere beendete. Insofern ist diese „Carmen“, ihre letzte komplette Opernaufnahme, auch von dokumentarischer Bedeutung. Und immerhin ist hier neben dem hitzköpfigen José von **René Maison** noch der attraktivste Escamillo jener Zeit zu hören: **Ezio Pinza**. Die übrige Besetzung verzeichnet u.a. **Thelma Votipka**, die ungekrönte Comprimario-Königin der Met, als Frasquita. Hat der Live-Markt sonst noch etwas Neues zu bieten, kann er es überhaupt? Liegt nicht alles, was das Sammler-Herz begehrt, längst schon als CD vor? Mitnichten. Der Live-Markt ist, Fluch und Segen zugleich, uferlos, maßlos – auch wenn es scheint, daß manche Firmen schon etwas müde geworden sind. So bietet Melodram (Vertrieb IMS)

längst nicht mehr den riesigen Output früherer Jahre, konzentriert sich, abgesehen von einer eher überflüssigen Callas-Edition, auf wenige interessante Objekte. Dazu zählt der – in großen Ausschnitten vorliegende – erste Salzburger Nachkriegs-„Fidelio“ unter **Furtwängler** (AD: 1948, 2 CD 25009). Auch wenn man einwenden mag, daß es auf dem derzeitigen CD-Markt schon drei Aufnahmen dieses Werkes mit Furtwängler gibt (den 50er Mitschnitt aus Salzburg, die Wiener Live-Aufnahme von 1953 und die im Anschluß daran produzierte, fast identisch be-



Ezio Pinza als Oroveso

Rosa Ponselle als Carmen

setzte EMI-Aufnahme), so bietet die 48er Aufführung doch immerhin interessante Besetzungsalternativen: **Erna Schlüter** als Leonore, **Lisa Della Casa** als Marzelline, **Ferdinand Frantz** als Pizarro; außerdem gibt's als Bonus den Mitschnitt der Uraufführung der „Vier letzten Lieder“ von Strauss mit der **Flagstad** und Furtwängler am Pult. Zu den attraktivsten Neuveröffentlichungen bei Melodram zählen eine Wiener „Ariadne“ unter Karl Böhm, mit Leonie Rysanek, Jeanette Scovotti, Tatiana Troyanos, James King und Paul Schöffler (AD: 1967, 2 CD 270105) und ein „Don Carlos“ vom Maggio Musicale Fiorentino 1956, der vor allem wegen der Elisabetta von **Anita Cerquetti** für Sammler ein Muß ist.

Thomas Voigt